



## Infobrief Nr. 30 – April 2023

### Alles Hase?

#### Liebe dem Freundschaftskreis Verbundene

Überall wimmelt es seit Wochen von Hasen in allen Grössen, Formen und Farben. Aus Papier, Porzellan, Guätzli und natürlich Schokolade. Hier und in Fernost. Dort ist in der breiten Bevölkerung der Osterhase jedoch gar kein Thema. Im fernen Osten wurde Ende Januar im Kreis der versammelten Familie der Wechsel zum Jahr des Hasen gefeiert. Damit bleibt der Hase das ganze Jahr durch besonders präsent, bis er vom Sternzeichen Drachen abgelöst wird. Hase mit dem Element Wasser – nicht Element Schoggi.

Ein besonderer Grund zum Feiern im Osten ist dieses Jahr 70 Jahre SMB in Taiwan. Und noch weiter im Osten – also schon wieder im Westen – können wir 70 Jahre SMB in Kolumbien zelebrieren. Und im Süden gar 85 Jahre SMB in Simbabwe!

Das nächste Fest im Osten, Süden, Westen und hier ist Ostern. Das ist hier ein interessanter kultureller Mix mit Kreuzigung und v.a. Auferstehung Jesu, bunt anzumalenden Eiern (als heidnisches Fruchtbarkeitssymbol) und leicht versteckten Schokohasen. Eine klare Rollenteilung zwischen christlichem Feiertag und zu verkaufenden Osterhasen in Schokolade mit Hühnerei. - So schien es mir.



Nach einer äusserst kurzen Internetrecherche musste ich diesen Text anpassen: Es gibt doch auch Schokokruzifix und Schokoladen-Jesus und Schokoladen-Buddha sitzend, stehend oder bloss der Kopf. (Nur wieso kennt die Autokorrektur des Computers das Wort «Schokokruzifix»??) Noch sind das Nischenprodukte und nicht so weit verbreitet. Und es gibt zu denken: Wer kauft sich selber oder verschenkt eine Buddha-Figur? Wo ist es angebracht, den Schokojesus zuerst anzuknabbern? Und wieso brechen wir so selbstverständlich wie skrupellos dem Samichlaus die Mütze ab und

beissen in sein Gesicht? Fragen über Fragen...

Mit einem 3D-Drucker ist es dafür auch möglich, seine eigene Familie in süsse oder zartbittere Schokolade giessen bzw. drucken zu lassen. Dann dürfen sich alle genussvoll gegenseitig die Köpfe abbeissen.

In dem Sinn wünschen wir gesellige wie bunte Ostern und ein inspirierendes wie gesundes Hasenjahr voller freudiger Erlebnisse!

Georg L'Homme



## Infobrief Nr. 30 – April 2023

### Hungertuch 2023-2024

«Wir haben nur diese eine Welt, und wenn wir sie nicht richtig behandeln, wird sie uns ins Gesicht springen.»

*Emeka Udemba, Künstler aus Nigeria*

#### Was ist uns heilig?

Klima, Kriege, Pandemien: Die Multikrisen unserer Tage verstärken und überlagern sich gegenseitig. Das stellt uns vor besondere Herausforderungen.

#### Zerrissene Welt:

Dieses Szenario zielt mitten in das aktuelle Hungertuch. Das farbenstarke Bild ist als Collage aus vielen ausgerissenen Zeitungsschnipseln aufgebaut: Nachrichten, Infos, Fakten, Fakes – Schicht um Schicht reisst und klebt der Künstler diese Einzelteile und komponiert aus ihnen etwas Neues. Wie mit heilenden Pflastern überklebt er Löcher und Schründen.



#### Momente der Entscheidung:

In den warm-roten Raum greifen vier Arme: Sie gehören zu Menschen mit unterschiedlicher Hautfarbe. Ihre Hände berühren sanft gemeinsam die Erdkugel, lassen ihr aber auch Spielraum. Wahrhaftig eine zerrissene Welt, verwundet und brüchig. Noch gehalten oder schon preisgegeben? Bewegt sie sich? Wird sie kippen wie unser Klima?

**Farbe bekennen:** «Vom Anfang» lesen wir im Zentrum des Hungertuchs und «Neubeginn», «Mich interessiert der Mensch», «Frauen Heldin Wissen». Lassen wir uns zurück zu diesem Anfang führen! Biblisch gesprochen vertraut Gott uns hiermit die Schöpfung an. Sie ist Geschenk, in unsere Verantwortung gelegt. Wir halten sie in unseren Händen, als Schwarze und Weiße, weibliche und männliche, junge und alte Abbilder Gottes. – «Das kostet die Welt», lesen wir auf einem der Schnipsel. Der wahre Preis der Zerstörung ist höher als der, den wir an der Supermarktkasse zahlen. Darum fragt Misereor mit diesem Hungertuch:

*Was ist uns heilig? Was ist unverfügbar? Was tasten wir nicht an? Was ist uns das Leben wert?*

Misereor





## Infobrief Nr. 30 – April 2023

### Eigentlich ist Ostern ganz anders

An Ostern geht es um das Leben –  
um mein Leben.

Ostern ist die Einladung,  
einen neuen Anfang zu wagen.

Ostern ist die Einladung, neu zu beginnen –  
durch alle Dunkelheiten, Traurigkeiten, Ängste und  
Einsamkeiten hindurch.

Ostern – das ist das fahle Licht  
eines Morgens,  
an dem kein Halleluja gesungen wird –  
aber das leere Grab,  
die weggewälzten Steine  
allen Toden zum Trotz vom Leben erzählen.

Eigentlich ist Ostern ganz anders.

Und deshalb feiern wir Ostern  
auch fünfzig Tage lang –  
und das endet erst mit Pfingsten  
und dem Kommen des Heiligen Geistes.  
In ihm schenkt uns Gott seine Kraft  
und seine Liebe –  
weil er das Leben will,  
weil er mein Leben will –  
damit es neu anfängt.

Ostern ist eigentlich ganz anders.  
Es fängt neu an.

Aber erfahren werden wir das nur,  
wenn wir es leben.

Andrea Schwarz

*Aus: Andrea Schwarz. Eigentlich ist Ostern ganz anders.  
Hoffungstexte. Verlag Herder*

*Sakrales Sackbild von Pablo Meier SMB*





## Infobrief Nr. 30 – April 2023

### Priesterjubiläen in der SMB: Herzliche Gratulation!

**Platin (70 Jahre):** - **Josef Lenherr**, Simbabwe (29.3.1953)

**Eisern (65 Jahre):** - **Josef Kaiser**, Immensee (30.3.1958)  
- **Walter Wiesli**, Immensee (30.3.1958)

**Diamant (60 Jahre):** - **Jakob Bernet**, Simbabwe (7.4.1963)  
- **Hugo Dietsche**, Immensee (7.4.1963)  
- **Ernst Gassner**, Immensee (7.4.1963)  
- **Anton Wey**, Simbabwe (7.4.1963)  
- **Franz Wirz**, Simbabwe (7.4.1963)

**Gold (50 Jahre):** - **Josef Braun**, Immensee (15.4.1973)

*Neun SMB-Mitglieder können ein Priesterjubiläum feiern. Das gibt zusammen 550 Jahre priesterliches Engagement! Stellvertretend geben wir hier einem Jubilar aus Simbabwe und einem aus Immensee das Wort.*

#### **Franz Wirz: «Glücklich und dankbar, dass ich zur SMB berufen wurde»**

*Wenn du auf deine 60 Jahre als Priester zurückschaust, welche Erfahrungen bleiben dir in unvergesslicher Erinnerung?*

Vor meiner Priesterweihe hatte ich einige Ängste und Zweifel, ob ich es schaffen würde, Priester zu sein. Ich sprach mit P. Max Blöchliger über meine Zweifel, er hat diese und meine Ängste ausgeräumt. Als ich mich für die Priesterweihe entschied, erfuhr ich bei der Weihe zusammen mit meinen Mitbrüdern grosse Freude und Freiheit im Herzen. Ich spürte, dass ich es endlich geschafft hatte.

Ein weiteres sehr bewegendes Erlebnis war meine erste Messe in meiner Heimatgemeinde am Ostersonntag. Es waren sehr viele Menschen, die sich zu diesem Anlass versammelt hatten. Es ist für mich eine unvergessliche Erfahrung, dass ich die Worte der Wandlung sprechen konnte.

Was mir stark in Erinnerung bleibt, ist der Unfalltod meines lieben Vaters, zwei Jahre nach meiner Priesterweihe. Als junger Priester konnte ich die Totenmesse halten und meinen Vater in die himmlische Heimat begleiten.

In einem fremden Land als Missionar zu arbeiten, war eine Herausforderung, da ich die Sprache nicht kannte. Aber da ich unter einfachen Menschen lebte, bereitete es mir große Freude, junge und alte Menschen zu unterrichten und zu taufen und die Sakramente zu spenden. Es hat mich sehr berührt, wenn ich Sterbende begleiten und sie zum ewigen Leben führen konnte.

Schliesslich erinnere ich mich an die schöne Zeit, die ich in unserer SMB-Gemeinschaft verbracht habe, wo ich die Mühen der Arbeit mit Menschen unterschiedlicher Kultur und Herkunft teilen konnte.





## Infobrief Nr. 30 – April 2023

*Was kann uns das SMB-Gedankengut in der heutigen Zeit noch sagen, und was ist dir für die dir verbleibende Zeit noch wichtig?*

Mein Leben als SMB-Mitglied hat mich gelehrt, mich mit wenigen und einfachen Dingen zufrieden zu geben, mich für andere einzusetzen und nicht egoistisch zu sein. Es hat mir geholfen, zu versuchen demütig zu sein wie der Sohn Gottes, der sich selbst erniedrigte, um Mensch zu werden. Ich bin sehr glücklich und dankbar, dass ich zur SMB berufen wurde. Das führte mich schliesslich zu einem Leben des Gebets und der Kontemplation in einer einfachen klösterlichen Weise. Ich bin meinen Oberen sehr dankbar, dass ich mein irdisches Leben in dieser betenden Umgebung beenden darf. Ich fühle mich hier sehr wohl.

Franz Wirz

### Walter Wiesli – im Dienst der Menschen und der Musik

*Walter Wiesli studierte nach seiner Priesterweihe Musik- und Liturgiewissenschaft sowie Orgel in Rom. Während 38 Jahren wirkte er als Musiklehrer und Seelsorger am Gymnasium Immensee, und 24 Jahre lehrte er an den Theologischen Fakultäten in Luzern und Chur Kirchenmusik, in Chur zudem Liturgiewissenschaft. Letztes Jahr noch wurde er Ehrenmitglied des Vereins für die Herausgabe des Katholischen Kirchengesangbuches der Schweiz – in Würdigung seines Lebenswerkes für die Kirchenmusik in der Schweiz und im deutschsprachigen Europa. Dabei legte er immer grossen Wert auf die ökumenische Zusammenarbeit in diesem Bereich. Bereits 2004 hatte er den Ehrendoktor der Theologischen Fakultät Luzern für sein kirchenmusikalisches Engagement erhalten.*

*Walter beschäftigte sich mit dem Mystikerthema «Jesus der Tanzmeister», er begleitete jahrelang meditative Tanzgruppen und tanzte in Gottesdiensten gleich selber mit: «Gott liebt uns mit unserer ganzen Leibhaftigkeit, und so mag er es auch, wenn wir mit dem ganzen Körper beten.»*

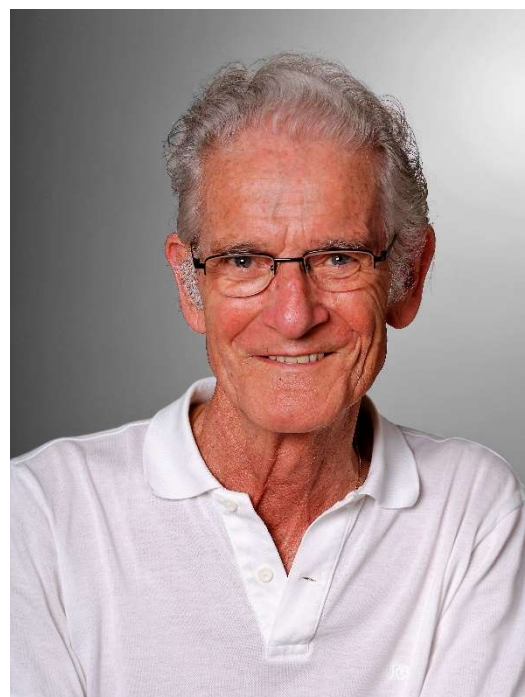
«Ich habe meine Schaffenskraft und Gestaltungslust während 77 Dienstjahren in Unterricht und Lehre investiert. Dies war stets irgendwie mit Seelsorge verbunden... Es ergab sich der Verbund von Theologie als tragendem Kontrapunkt und darüber die Musikwelt der Menschen in ihrem Facettenreichtum von Freud und Leid. Dies ist meine Vorstellung von Seelsorge, die ich in bescheidenem Mass heute noch so leben kann.»

*Und noch zwei Zitate von Walter Wiesli – sie stehen im Zusammenhang mit früheren Gottesdiensten am Gut-hirt-Sonntag:*

«Das Wort *Hirt* ist für uns Zeitgenossen schwierig geworden. Wer Hirt sagt, sagt auch Schaf. Und wenn von Oberhirten die Rede ist, wird das Gefälle zu den Schafen noch offensichtlicher. So dass der gewiss kirchentreu Karl Rahner die Kirchenleitung mahnt: *Der Hirt soll die Schafe nicht wie Schafe behandeln.*»

«Nach 65 Jahren im priesterlichen Dienst weiss man, dass alles unverdiente Gabe und Gnade ist. Diese Einsicht macht das Alter besonders kostbar. Dafür sage ich einen aufrichtigen und nimmermüden Dank an Gott und unzählige liebe Mitmenschen.»

Walter Wiesli







## Infobrief Nr. 30 – April 2023

### Ganz nah dran

#### Zum 90. Geburtstag von Walter Kaufmann SMB

*Am 10. Mai kann Walter Kaufmann seinen 90. Geburtstag feiern. David Coulin, früher Redaktor der Zeitschrift «Wendekreis» und BMI-Mitarbeiter, sprach mit ihm und schrieb diesen Bericht, der die intensive Verbundenheit von «Wädi» mit Afrika und seinen Menschen dokumentiert.*



Sie kommt sofort hoch, wenn man mit Walter Kaufmann spricht, und sie kommt immer wieder: die Erinnerung an den Unabhängigkeitskrieg in Simbabwe, den er mittendrin auf seiner Aussenstation Makambe ganz im Süden des Landes miterlebt hat. Wie Söldner im Auftrag des rhodesischen Präsidenten Ian Smith «seine Leute» drangsaliert haben. Wie die Zivilisten gezwungen wurden, die als Terroristen eingestuft Widerstandskämpfer zu denunzieren, um ihr Haus und Gut zu bewahren. Wie in der Folge Dutzende von Häusern in Flammen aufgingen. Wie er diese Terroristen, «viele waren einfache Studenten», als Menschen kennenlernte. Und wie er mit dieser ganz anderen Sicht der Dinge in Driefontein, wo die Bezüge zur Regierung enger waren, auflief. Bis ganz zuletzt blieb er bei seinen Leuten, bis im Frühling 1977 sämtliche Bewohner seines Pastoralraumes in Wehrdörfer umquartiert wurden und Bischof Häne ihn in den Urlaub beorderte. «Entweder ist der Wädi ausserordentlich mutig, oder er ist naiv», sagten andere. «Integriert wie ich war, gab es stets Leute, die mich auf Gefahren hinwiesen», sagt Walter Kaufmann, und: «Niemand war sicher, auch ausserhalb der Gefahrenzone», entgegnet Walter Kaufmann, und im Austausch vom März 2018 schreibt er: «Wäre es nicht Undank dem Guten Hirten gegenüber, so zu denken, nachdem wir offensichtlich besondere Führung und besonderen Schutz erfahren haben?»

#### 38 Jahre in Simbabwe...

Walter Kaufmanns Entscheidung für die missionarische Präsenz ganz nah bei den Menschen ist schon in seiner Kindheit angelegt. Aufgewachsen in bäuerlicher Umgebung in Horw, ist ihm der Umgang mit vielen Geschwistern und ein enger Bezug zu Tieren schon früh mitgegeben worden. Einer seiner Verwandten, Leonhard Kaufmann, gehörte zu den Weissen Vätern. «Schon in der 5. Primarklasse hatte ich den Gedanken, dass ich Priester werden will», sagt er. Die Weihe empfing er 1961, ein Jahr später reiste er mit Sebi Stocker und Gieri Jörger nach Rhodesien aus. Dass er 38 Jahre dort bleiben würde, konnte er nicht ahnen. Er liebte das Volk, und das Volk liebte ihn, wo auch immer er im Einsatz war. Insbesondere machte es ihm keine Mühe, sich an die einheimische Kultur der langen Gottesdienste anzupassen. Im Gegenteil: Er schaffte es mühelos, mit den einheimischen Priestern bezüglich der Länge der Predigten gleichzuziehen. Bald schon erwarb er sich den Ruf, im Herzen ein Afrikaner zu sein – und ein guter Mensch obendrein. Dazu gehörte auch, dass «Wädi» da und dort Notleidende mit einer Gabe glücklich machte. «Ich weiss: Hilfe zur Selbsthilfe mit Projekten ist angebrachter», schreibt Walter Kaufmann in seinem Rückblick im Forum vom Juni 2000. Einige seiner Zustüpf sah er jedoch als «Entschuldungen im Kleinen», wenn es doch im Grossen nicht klappte. Er gibt ein Beispiel: «Bernard Sigaula war verschuldet wegen dem Transport seines verstorbenen einzigen Sohnes vom Spital ins Heimatdorf für die Beerdigung. Es waren 200 Kilometer. Eine Sammlung für ihn in der ohnehin überforderten Pfarrei konnte einen Bruchteil der Kosten decken, so versah (oder, nach Lesart einiger Mitbrüder, verwöhnte) ich diese Familie mit einem Zustupf.» Im Interview zu diesem Bericht kann Walter Kaufmann jedoch relativieren: «Ich hatte gar nicht so viel Geld, niemals so viel wie Sebi Stocker.» Und er schliesst diese schwierige Thematik mit folgendem Spruch ab: «Wenn jemand eine Gabe gibt, auch ohne darum gebeten worden zu sein, dann lächelt der Himmel.» Dabei denkt er zum Beispiel an jene Frau, deren Verzweiflung er aus ihrem Gesicht ablesen konnte, ohne dass sie ein Wort zu sagen brauchte. Sie dankte für seine Gabe mit den Worten: «Du weisst nicht, was das für mich bedeutet.»



## Infobrief Nr. 30 – April 2023



*Walter Kaufmann feiert in Chilimanzi unter freiem Himmel Gottesdienst*

«Ich habe das einfache Leben der Einheimischen geteilt und geliebt», resümiert Walter Kaufmann, und: «Das Velofahren auch über lange Distanzen zu den Aussenstellen hat mich fit gehalten.»

### **...und 10 Jahre in Sambia**

Logisch, dass er mit 68 Jahren nicht einfach mit dem Missionsdienst aufhören konnte und wollte. So war er froh, dass er im Jahr 2002 nach Sambia weiterreisen durfte. Zusammen mit Josef Christen betreute er gut sechs Jahre lang die Pfarrei Kaparu mit ihren 34 Aussenzentren, die im Umkreis von rund 100 Kilometern angesiedelt waren. Auch Josef Christen kann davon erzählen, wie konsequent Walter Kaufmann seine Dienste versah. «Einmal kam er morgens um sechs total durchnässt von einem Einsatz zurück», sagt er. «Von der nächstgelegenen Bushaltestelle bewältigte er die restlichen 10 Kilometer im strömenden Regen zu Fuss.» Walter war so ausgefüllt von seiner Arbeit, dass er keine Zeit finden musste, um Hobbys zu pflegen – wenn man denn das mühsame Erlernen der Nyanga-Sprache nicht als Hobby sehen will. Gut erinnert sich Walter Kaufmann an die Jahrhundertdürre, die die Region in diesen Jahren heimsuchte – und die nachfolgende Samenverteilaktion, die wegen der grossen Not schier in einen Tumult ausartete. Trotzdem: «Es war eine wunderbare Zeit», sagt Walter Kaufmann.

Ernst Wildi sorgte dafür, dass er nach Beendigung des Kaparu-Einsatzes 2008 noch vier weitere Jahre in Afrika bleiben durfte – als Mitarbeiter im Aids-Hospiz. Vor allem war er in der Krankenseelsorge tätig. «Oft half die Medizin», sagt er, «manchmal aber vielleicht auch das Gebet.» Manchmal ergänzte sich beides, manchmal jedoch stürzte es die Patientinnen und Patienten in ein Dilemma. Er erinnert sich dabei an den Advokaten Valentino, der nach zwei Wochen Spitalaufenthalt den Beschluss fasste, den örtlich angesehenen Propheten Josua aufzusuchen. Er tat dies auch auf den Rat seiner Frau hin, kam aber nach drei Wochen zurück und starb bald. – Erst 2013, mit 80 Jahren, kehrte Walter Kaufmann ins Missionshaus nach Immensee zurück. Seither ist er gelegentlich im liturgischen Dienst tätig, auch im Kontakt mit seiner Heimatgemeinde Horw. Es bleibt Walter zu wünschen, dass er seine Berufung der missionarischen Präsenz noch viele Jahre weiterpflegen kann – hier in der Schweiz, aber in ewiger Verbundenheit mit Afrika.

David Coulin





## Infobrief Nr. 30 – April 2023

### Eine unvergessliche Nacht – A Night to Remember

Autor: Josef Werlen. Kleine Schriften 3. Herausgeber: Verein Missionshaus Bethlehem, Immensee 2022.

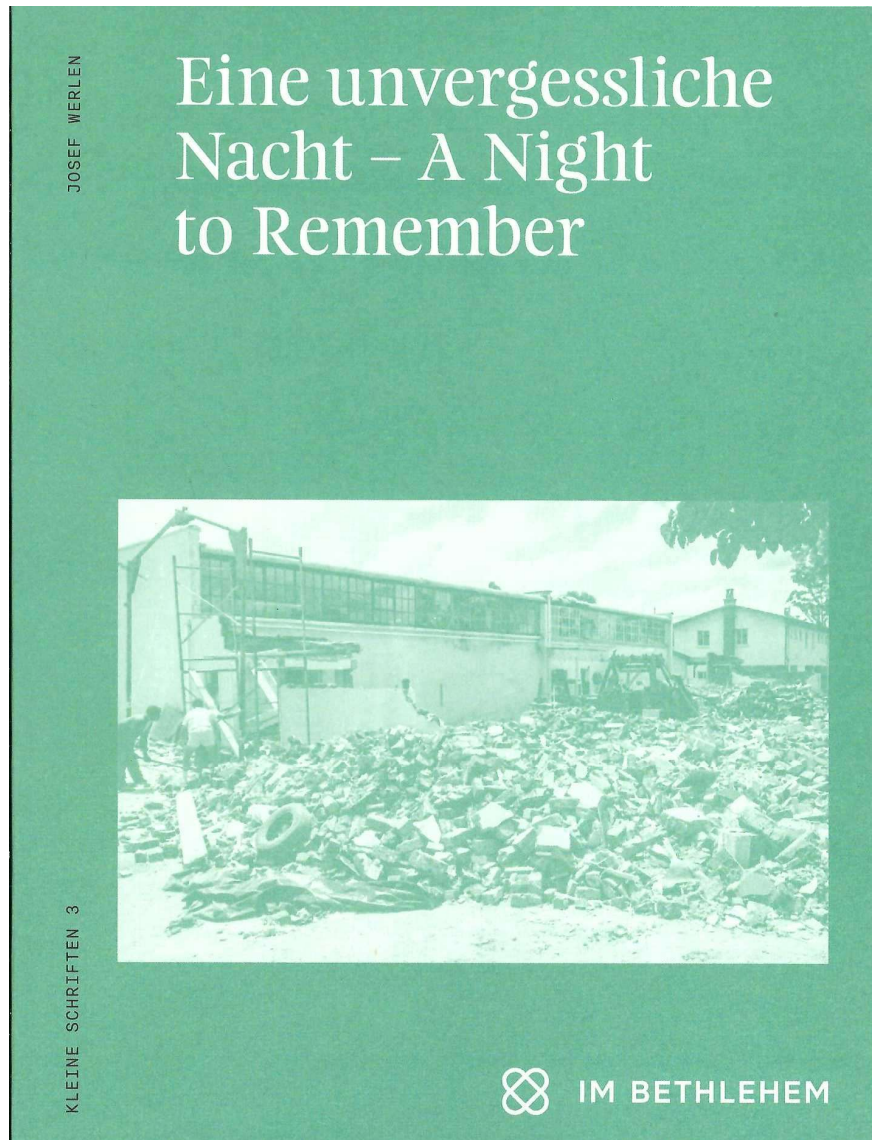
Der 24. Februar 1980 hat sich bei den SMB-Mitgliedern, die auf dem Gelände der Mambo Press in Gwelo, dem damaligen Südrhodesien lebten, wohl unvergesslich in die Erinnerung eingebrannt. In dieser Nacht wurde ein Bombenattentat auf die Druckerei ausgeübt. – Josef Werlen SMB war Augen- und Ohrenzeuge dieses politisch motivierten Ereignisses an Ende des langjährigen Befreiungskrieges in Simbabwe, fünf Tage nach der Ermordung des Immenseer Missionars Kilian Hüsser auf der Missionsstation in Berejena.

Josef Werlen, historisch und politisch interessiert und schreibgewandt, wie er war, veröffentlichte immer wieder Beiträge in den SMB-internen Medien. Zudem verfasste er Aufsätze, die er zu Broschüren verarbeitete und in kopierten Kleinstauflagen an Interessierte verteilte. Einer dieser Aufsätze ist «Eine unvergessliche Nacht – A Night to Remember» über die Bombenexplosion in der Mambo Press, herausgegeben gut zwanzig Jahre später, 2001.

Die nun vorliegende Broschüre ruft dieses Ereignis und die schwierigen Jahre davor in Simbabwe nochmals in Erinnerung und macht den Bericht einem grösseren Publikum zugänglich. Der Originaltext wurde von Josef Elsener SMB und der SMB-Archivarin Elisabeth Vetter geringfügig überarbeitet und mit zwei Anhängen und zusätzlichen Bildern ergänzt. Anhang 2 porträtiert die Mambo Press und die Zeitschrift «Moto», die seit ihrer Gründung im Jahr 1959 für die Menschenrechte und die nationale Unabhängigkeit von Rhodesien kämpfte. Ihr Erscheinen war von der weissen Regierung Smith von 1974 bis 1979 verboten worden. PL

*Die Broschüre kann für Fr. 10.- beim Infopoint Im Bethlehem bezogen werden. Bei einem Versand kommen die Portokosten dazu.*

[info@imbethlehem.ch](mailto:info@imbethlehem.ch) / Tel. 041 854 11 00







## Infobrief Nr. 30 – April 2023

### Ein Blick auf das Generalkapitel der SMB vom 2. bis zum 14. Juli 2023

*Die Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) bereitet sich auf das 14. ordentliche Generalkapitel (GK23) vor. Eine solche Delegiertenversammlung findet alle fünf Jahre im Missionshaus Bethlehem in Immensee statt und dauert dieses Mal zwei Wochen. Die Zusammenkunft beginnt am Sonntag, 2. Juli und dauert bis Freitag, 14. Juli.*

Der Generalrat hat – im Unterschied zu früheren Generalkapiteln, die jeweils am Montag begannen – bewusst den Sonntag als Eröffnungstag gewählt, damit die Mieterinnen und Mieter der Siedlung und die Bevölkerung der Umgebung in diese Zusammenkunft einbezogen werden; die SMB ist ja kein Kloster, sondern eine Missionsgesellschaft, deren Ziel es ist, unter und mit den Menschen zu sein.

Nach dem Gottesdienst, den wir um 10.00 Uhr feiern, wird ein Apéro für alle Gottesdienstteilnehmenden serviert.

Die formelle Eröffnung des Generalkapitels wird am Sonntagnachmittag durchgeführt. Der Montag ist der Besinnung und Reflexion gewidmet, bei der Martin Kopp die Generalkapitelsteilnehmenden begleiten wird. Selbstverständlich ist auch ein gemeinsamer Ausflug am Samstag in der ersten Woche geplant. Im Übrigen wird der Tagesplan altersentsprechend gestaltet.

Am Generalkapitel nehmen neun SMB-Mitbrüder teil: drei Generalräte (Josef Meili, Josef Christen, Ludovic Nobel), drei gewählte Delegierte aus der Heimat (Martin Jäggi, Norbert Spiegler, Emilio Näf) und je ein Delegierter von Taiwan (Augustin Büchel), Simbabwe (Franz Wirz) und Kolumbien (Alfred Wey). Das GK23 wird wohl vorläufig das letzte sein, an dem Mitbrüder aus Übersee teilnehmen werden. Deshalb wird sich das Generalkapitel 2023 auch mit jenem von 2028 beschäftigen und dem Generalrat entsprechende Aufträge erteilen, um die äussere und die inhaltliche Gestaltung des GK28 vorzubereiten.

Neben der Präsentation der Fünfjahresberichte der Leitung der SMB, deren Revision und schliesslich der Décharge der Verantwortlichen, wird die Zukunft der jetzigen Arbeitsgebiete in Übersee und die weiterführende Beziehung zu ihnen diskutiert. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen der SMB, dem Freundschaftskreis SMB (F-SMB) und dem Verein Missionshaus Bethlehem (VMB) werden ebenfalls Thema sein. Es wird sehr viele Informationen von Fachleuten geben, u.a. über Bauprojekte (Im Bethlehem 2. Etappe), die Finanzen, die Zukunft des Torry-SMB, das Projekt Torry-Land, die Landwirtschaft, etc.

Die Zukunft der Siedlung «Im Bethlehem» wird zur Sprache kommen als «Leuchtturm der SMB» in der Schweiz – wie sie von Hanspeter Oechslis einmal genannt wurde. Was dies bedeuten kann und soll, darüber werden die Kapitelsteilnehmenden reflektieren.

Schliesslich wird der Generalrat für die kommende fünfjährige Amtszeit gewählt (Generaloberer, Generalvikar, Generalrat).



*Josef Meili, Generaloberer SMB*

Josef Meili



## Infobrief Nr. 30 – April 2023

### Was verstehe ich unter Mission?

Unter dem Motto „Mission als Risiko des Glaubens“ fand am 14. Januar 2023 ein Begegnungstag von SMB und BMI im Missionshaus in Immensee statt. Hier dokumentieren wir zwei persönliche Statements, die Martin Jäggi SMB und Anna Schäli von der Kerngruppe des Freundschaftskreis SMB abgaben.



Martin Jäggi SMB

Mein Missionsverständnis beginnt mit *dem Wort*, der Geschichte Gottes mit den Menschen, mit Jesus, der sagt: Das Reich Gottes ist nahe, heilt die Kranken.

Als missionarische Menschen tun wir, was Jesus getan hat. In meiner Erfahrung im strukturellen Rahmen der katholischen Kirche, der Pfarrei. Überaus wichtig scheint mir dabei *Teamwork – gemischt*: Alle sollen dabei sein – alle Geschlechter, alle Alter, die Studierenden und die Analphabeten, die Guten und die Bösen. Der missionarische Mensch lebt mit, leidet mit, entdeckt und fördert Talente in der Gemeinschaft. Unsere Bibel in Sambia hiess: «Training for Transformation.» (*Mzungu wathu*, sagte ein Schwarzer von mir: zwar weiss, aber er gehört zu uns.)

Ziel: Christliche Basisgemeinschaften aufbauen bei voller Wertschätzung der gewachsenen Kultur. Die Igorot, indigene Filipinos, sind zwar Kopffäger; aber es ging darum, ihre Werte zu bewahren und bestärken, denn (gemäss Bischof F. Claver SJ) der Heilige Geist hat auch ihnen beigebracht, wie Unrecht durch Friedensverhandlungen berichtigt, Frieden gefeiert und jährlich erinnert wird.

Missionsverständnis für uns hier und heute in der nachchristlichen Gegenwart: «Der Christ der Zukunft ist ein Mystiker – oder nichts mehr.» Mystiker ist, wer persönliche Erfahrung mit dem Geheimnis Gottes sucht, ausgedrückt im Gebet: «Himmlicher Vater, öffne unsere Herzen für die stille Gegenwart des Geistes deines Sohnes. Führe uns in die geheimnisvolle Stille, in der sich deine *Liebe* offenbart.»

Martin Jäggi

Mission ist problemlos in aller Munde, solange es um Firmen, Marketing, Diplomatie und Militäreinsätze geht. Wenn aber die Kirche von Mission spricht, spürt man sofort Verunsicherung – mann/frau/mensch getraut sich kaum mehr, das Wort Mission öffentlich zu äussern. Daran haften immer noch Zwang, Überreden, Überheblichkeit, Selbstgerechtigkeit und Kolonialisierung.

Mein Missionsverständnis: Ich bin geprägt und sozialisiert von der katholischen Tradition. Ich bin aufgewachsen im katholischen Milieu und mit allem, was dazu gehört. – Für mich gibt es eine innere und eine äussere Mission. Die innere Mission ist meine Haltung – meine Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, wo ich mich geborgen und aufgenommen fühle. Ich fühle mich zwar in der katholischen Kirche nicht immer gut auf- und angenommen; trotzdem ist da Raum für Solidarität, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Aufmerksamkeit, Hilfsbereitschaft, Dialog und friedliches Zusammenleben.

Die äussere Mission ist der Bereich des Handelns und des Engagements für Gerechtigkeit und für die Benachteiligten. Hier geht es um das tätige Gestalten der Welt und der Gesellschaft. Mission bedeutet für mich Beziehung zu den Menschen



Anna Schäli





## Infobrief Nr. 30 – April 2023

aufzubauen (Brücken bauen), zuhören was ihnen wichtig ist, dort ansetzen wo sie stehen, ihr Denken und Handeln verstehen lernen, solidarisch sein.

Mission bedeutet, nur wenn nötig Worte zu gebrauchen (so Papst Franziskus), vielmehr probieren, die «Gute Botschaft» zu leben, den Menschen nahe zu sein, sie zu unterstützen und mit ihnen mögliche Wege zu gehen. Bildung ist eine Form von Solidarität und Diakonie – weltweites Miteinander.

Umgekehrt habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Menschen im Süden mich teilhaben lassen an ihrer ungebrochenen Hoffnung und ihrem lebendigen Glauben. Auf diese Weise geschieht ein Geben und Nehmen – ein Austausch. Die Arbeit miteinander ist Ausdruck weltweiter Solidarität mit den Benachteiligten, an die sich Jesus besonders gewandt hat. – Mission heisst *An-Teil-Nehmen*.

Ein kleines Ereignis im Alltag: Als wir in Chikupi ankamen und dem Headman, dem traditionellen Vorsteher des Mwansokola-Village, dem wir in der Zeit unseres Einsatzes angehörten, vorgestellt wurden, war eine seiner ersten Fragen: Wo geht ihr beten? Nicht: Wo geht ihr in die Kirche? Als wir ihm erklärten, dass wir in die katholische Kirche beten gehen, war er zufrieden, dass wir einer Gemeinschaft angehören und mit dieser beten. Es war ihm nicht wichtig, welche Kirche, es war ihm wichtig, dass wir einer Gemeinschaft angehören und mit ihnen beten. Eigentlich kann ich sagen – sie lehren uns beten, glauben und hoffen.

Anna Schäli

## Raquel Forster neu für PR und Kommunikation verantwortlich

Der Vorstand VMB hat ab Mitte Januar als Verantwortliche für PR und Kommunikation Raquel Forster bestellt.

Die 40-Jährige wird zu 60 Prozent angestellt und übernimmt damit die Kommunikationsaufgaben von Andreas Oppliger von der Agentur *get public*, der bis anhin für die Kommunikation der Missionsgesellschaft zuständig war. Oppliger wird den Prozess weiterhin unterstützen.

Raquel Forster hat Journalismus und Organisationskommunikation studiert und rund zehn Jahre Erfahrung in der Unternehmenskommunikation. Die letzten Jahre war sie als Verantwortliche für Kommunikation in einer Versicherung tätig und hat u.a. die Social Media-Kanäle der CityKircheZug sowie der Reformierten Kirche Zug aufgebaut und betreut.

Raquel Forster ist halb Brasilianerin, halb Schweizerin und abwechselnd in Zürich und in Rio de Janeiro in Brasilien aufgewachsen. Sie spricht daher neben Deutsch und Englisch auch Portugiesisch, ihre zweite Muttersprache. Seit acht Jahren ist sie in ihrer Wahlheimat Zug wohnhaft.

Patrice Riedo, Geschäftsführer VMB



Raquel Forster

### ***In eigener Sache***

*Einige Leserinnen und Leser des Infobriefs des Freundschaftskreis SMB erhalten auch die Zeitschrift «Officiosa & Austausch» der SMB. Dabei konnten sie feststellen, dass immer wieder mal ein Beitrag in beiden Medien erschien. So reifte in letzter Zeit die Idee, diese beiden Medien zusammenzulegen und damit auch Synergien zu erzielen. Es geht nun darum, die beiden Adressdateien zu ordnen und die Schnittmenge zu eruieren. – Vor oder spätestens nach den Sommerferien soll die erste gemeinsame Ausgabe unserer Zeitschrift erscheinen. In der gemeinsamen Redaktion wird auch Raquel Forster, die neue Verantwortliche für Kommunikation und PR im Bethlehem, mitwirken.*

*Für die Kerngruppe des Freundschaftskreis SMB: Peter Leumann*



## Infobrief Nr. 30 – April 2023

### Plattform: Angebote, Wünsche, Aufrufe

*Diese Rubrik richtet sich an alle Leserinnen und Leser des Infobriefes des Freundschaftskreis SMB. Wer eine Lese- oder Gesprächsgruppe zu einem bestimmten Buch oder Thema gründen möchte, ein Angebot oder einen Wunsch hat, kann dies auf dieser Plattform veröffentlichen.*

Kontakt: [Freundschaftskreis@imbethlehem.ch](mailto:Freundschaftskreis@imbethlehem.ch) oder [peter.leumann@gmx.ch](mailto:peter.leumann@gmx.ch)

### Strick-, Häkel-, Bastelnachmittage im Herbst 2023 im Bistro im Bethlehem



Wir treffen uns ab 14:00 Uhr im Bistro, sitzen mit unserer Strick-, Häkel-, oder Bastelarbeit zusammen, geniessen die Zeit zum Reden, tauschen Tipps und Tricks aus, trinken etwas oder geniessen ein Dessert (auf eigene Kosten), und um 16:00 Uhr packen wir unsere sieben Sachen wieder zusammen.

Unsere Termine: **Donnerstag 5.10. 2023** und dann alle 14 Tage! (19.10./ 2.11./16.11./30.11./ 14.12.)

Bitte weitersagen! Jede und jeder ist willkommen!

Anwesend sein werden: Anita Baumgartner, Rosa Aebischer, Rita Inderbitzin

### Nächste Termine

Montag 3. April 2023, 17.00 Uhr: Versöhnungsfeier im Bethlehem, Immensee

Samstag 22. April 2023, 15.45 Uhr: Weg der Menschenrechte von Immensee nach Luzern

#### **Samstag 10. Juni 2023: 12. Freundschaftstreffen in Immensee**

Sonntag 2. Juli 2023, 10 Uhr: Gottesdienst zum Generalkapitel der SMB in Immensee

Dienstag 8. August 2023: Grillabend im Bistro im Bethlehem, Immensee

#### **Sonntag 22. Oktober 2023: Weltmissionssonntag/13. Freundschaftstreffen in Immensee**

Sonntag 26. November 2023, 14.30 Uhr: Gedenkfeier für Toni Peter SMB

Freitag 1. Dezember 2023: Lichterfeier im Bethlehem, Immensee

Weitere und aktuelle Informationen unter [www.imbethlehem.ch/veranstaltungen](http://www.imbethlehem.ch/veranstaltungen)